

Gumbinner Allgemeine Zeitung

Verlag: Gumbinner Allgemeine Zeitung GmbH, Druck: Ostpr. Tageblatt GmbH, Inhaber: Verlagsleiter: F. Plehn; Hauptschriftleiter: P. Müller. — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis monatlich: Für Stadtbezirk bei Abholung 1.70, durch Boten 1.80 einschl. 25 Pf. Botenlohn, durch die Post 1.80 einschl. 18 Pf. Zeitungsgebühr, durch Agenturen 1.80 einschl. 50 Pf. Beförderungs- und Verp.-Gebühr. Einzelnummer 10 Pf.

Die Anzeigenpreise betragen für die sechsgespaltene mm-Zeile 14 Reichspfennig, für Stellengesuche 10 Reichspfennig. Für die viergespaltene mm-Zeile im Textfeld 40 Reichspfennig. — Nachlässe laut Preisliste. — Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens um 17.00 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gumbinnen. Fernsprechanschluß: Gumbinnen Nummer 2644. — Geschäftsstelle: Straße der SA. Nummer 18



NS-Kreiszeitung / Amtliches Nachrichtenblatt der NSDAP. sowie aller Behörden der Stadt und des Kreises Gumbinnen

Nr. 197

Gumbinnen, Dienstag, den 24. August 1943

69. Jahrgang

Große Erfolge unserer Luftabwehr

Engländer und Amerikaner verloren innerhalb von 20 Stunden 155 Flugzeuge, meist schwere Bomber

Berlin, 24. August. Die Flugzeugverluste der Briten und Nordamerikaner bei ihren Einfügen im Laufe des 17. August nach Süddeutschland und in der Nacht darauf auf norddeutsches Küstengebiet, also innerhalb einer Zeitspanne von nicht einmal 20 Stunden, erreichten nach den bisherigen Feststellungen mit 155 Maschinen, von denen 145 viermotorige Bomber waren, ihren bisherigen Höhepunkt.

Von diesen großen Verlustziffern entfallen 109 Flugzeuge auf den Tagesangriff der nordamerikanischen Verbände gegen süddeutsche Städte, fünf Flugzeuge auf Einfüge in die besetzten Westgebiete und 41 Flugzeuge den Nachtangriff der Briten gegen norddeutsche Küstenorte. Besonders die außergewöhnliche Zahl von 104 abgeschossenen viermotorigen modernen nordamerikanischen Bombern bei einem einzigen Tagesangriff muß hervorgehoben werden. Die entschlossene Gegenwehr der deutschen Jagdfliegergeschwader hatte die Vernichtung eines großen Teiles der eingelagerten Verbände zur Folge.

Im Wehrmachtbericht vom 18. 8. wurde nach Prüfung der ersten Erfolgsmeldungen der Abschuß von 51 viermotorigen Bombern und fünf Jagdflugzeugen mitgeteilt. Schon zu jenem Zeitpunkt war es gewiß, daß die tatsächlichen Verluste des Feindes weit höher waren, aber der Wehrmachtbericht konnte sich erst auf die einwandfreien Unterlagen von 56 Luftstücken stützen. Inzwischen haben genaue Prüfungen der einzelnen Gefechtsberichte, Zeugenvernehmungen und die Ergebnisse der Suchkommandos aus den weiten Räumen vom Kanalebiet bis zur oberen Donau die Bestätigung von 50 weiteren Abschüssen ergeben.

So konnten über deutschem oder durch deutsche Truppen kontrolliertem Gebiet allein 101 viermotorige nordamerikanische Bomber als abgeschossen festgestellt werden. Ferner wurde bekannt, daß zwei viermotorige Flugzeuge nordamerikanischer Nationalität mit je zehn Mann Besatzung in der Schweiz notgelandet waren. Schließlich wurde auch noch ein viermotoriger Bomber über Italien, wohin er sich von Süddeutschland aus gewandt hatte, abgeschossen.

Der Feind hat seine schweren Verluste nur zögernd zugegeben. Zunächst meldete er den Ausfall von 35 Bombern beim Angriff auf einen Ort in Franken. Erst am 22. 8. erweiterte er dieses Eingeständnis, indem er den Verlust von etwa 50 weiteren Bombern beim Angriff auf eine zweite Stadt in Süddeutschland bekanntgab. Damit gestand er selbst 86 Bomberverluste ein; für seine Geflogenheit eine erstaunlich hohe Zahl! Er mußte wohl mindestens so weit gehen, um nicht ganz die Glaubwürdigkeit in den eigenen Reihen zu verlieren, wo die Flugzeugbesatzungen vergebens auf die Rückkehr so zahlreicher Kameraden warteten. Wenigstens 1200 Mann liegenden Personals gingen in diesem knappen Zeitraum verloren. Nur ein kleiner Teil konnte sich durch Fallschirmabsprung in die Gefangenschaft retten.

Die Verluste der deutschen Abwehrkräfte waren demgegenüber äußerst gering.

Italienisches Uboot versenkte Zerstörer

Feindangriffe auf Italien
Rom, 24. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend meldete, daß vor der Ostküste Siziliens ein italienisches Uboot einen feindlichen Zerstörer versenkt hat. Eine Gruppe feindlicher viermotoriger Flugzeuge unter Geleit zahlreicher Jagdflugzeuge hat verschiedene Orte in den Provinzen Neapel und Avelino mit Bomben belegt sowie auch die Stadt Benevento, wo bedeutende Zerstörungen entstanden.

Rom, 24. August. Der gestrige Wehrmachtbericht lautet: Die feindliche Luftwaffe unternahm Angriffe auf die Stadt Salerno, wodurch beträchtliche Schäden entstanden. Im Verlauf heftiger Gefechte, die die deutschen

Jäger dem angreifenden Verband lieferten, verlor dieser 13 Flugzeuge. — Während eines Angriffs mit Bordwaffen, den vier feindliche Maschinen auf den Hafen Prevesa durchführten, schossen die Flak und Marineeinheiten zwei der angreifenden Maschinen ab. — In der Nacht zum 23. 8. brachte die Flak von Crotone in der Nähe der Stadt zwei Bomber zum Absturz, während ein weiterer auf dem Meer bei Kap Colona zerschellte.

Ostpreuße erhielt das Ritterkreuz

Admiral von Schrader gebürtig aus Lyck
Berlin, 24. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Admiral Otto von Schrader, Kapitänleutnant Gerd Kelbling, Leutnant d. R. Hans Luthardt, Führer einer Stoßtrupp-Kompanie, und an Gefreiten Ferdinand Roos, in einem Pionier-Bataillon.

Admiral Otto von Schrader, der am 18. März 1888 in Lyck (Ostpr.) geboren wurde, hat als Befehlshaber der Sicherung der Nordsee mit seinen untergestellten Fahrzeugen zwei englische Uboote vernichtet, bei der Besetzung Norwegens am 9. 4. 1940 war er als ältester und verantwortlicher Marinebefehlshaber auf dem Kreuzer „Königsberg“ eingeschifft. Er hat entscheidenden Anteil an der Eroberung von Bergen. Seiner persönlichen Initiative ist es in erster Linie zu verdanken, daß ein erheblicher Teil des feindlichen Handelschiffsraums aufgebracht und in die Heimat geleitet werden konnte. Ferner wurden unter seiner Führung sechs norwegische Torpedoboote, vier Minenleger und ein Uboot sowie zwei Torpedobote, 34 Feindflugzeuge vernichtet und 239 Minen geräumt.

Neues USA-Teilgesandnis: 3 Schiffe versenkt

Stockholm, 24. August. Wie das USA-Marineministerium bekanntgibt, wurden zwei mittelgroße nordamerikanische Handelschiffe in der vergangenen Woche von feindlichen Unterseebooten im Westatlantik versenkt. Damit hätten sich die Verluste in diesem Gebiet seit Kriegsbeginn auf 686 Schiffe erhöht. Ferner wird die Zerstörung eines ehemaligen griechischen Schiffes, dessen Name nicht genannt wird, zugegeben.

Am Sonntag 409 Sowjetpanzer

73 Sowjetflugzeuge vernichtet - Trümmerfeld Charkow geräumt

Aus dem Führerhauptquartier gab das Oberkommando der Wehrmacht gestern, am Montagmorgen (23. August 43), folgendes bekannt:

In anhaltend schweren Kämpfen wurden auch gestern am Mißus-Abschnitt alle feindlichen Durchbruchversuche abgewiesen. — Bei Isjum flammten die Kampfhandlungen erneut auf. Starke Infanterie- und Panzervorstöße der Sowjets wurden von unseren Truppen im Gegenangriff abgefangen und zerschlagen. Allein im Abschnitt eines Armeekorps wurden dabei über 130 feindliche Panzer abgeschossen.

Auch im Raum von Charkow stehen Truppen des Heeres und der Waffen-SS in heißem Ringen mit sowjetischen Infanterie- und Panzerverbänden. — Charkow, das im Laufe des Ostfeldzuges bereits mehrfach den Besitzer gewechselt hat und heute nur noch ein Trümmerfeld ist, wurde im Rahmen einer planmäßigen Absetzbewegung abermals geräumt. Nordwestlich Charkow schritt die Säuberung des Gebietes von einer durch deutsche Panzergranadiere eingekesselten feindlichen Kräftegruppe bei wachsenden Gefangen- und Beutezahlen fort.

Überall wo die Sowjets an den übrigen Frontabschnitten angriffen, wurden sie trotz Einsatz frischer Truppen unter hohen Verlusten abgewiesen.



Vor Leningrad

Mit Feldstecher und Grabenspiegel wird jede Bewegung des Gegners beobachtet und das MG nach den Ergebnissen dieser Beobachtungen neu eingerichtet (PK. Zwirner, Sch.)

Prof. Dr. Johann von Leers:

Japanischer Heroismus

Die Wurzeln der Todesverachtung des Japaners | Bushido und Shinto

Die Ausdrucksform japanischer Tapferkeit hat Freunde und Gegner Japans stets mit hoher Bewunderung erfüllt. Einige Bilder davon sind unvergesslich in das Bewußtsein der Menschheit eingepreßt und gelten geradezu als typisch für den japanischen Volkscharakter. Dazu gehört der Fehlgelotter des greisen Marschalls Nogi, des Eroberers von Port Arthur, und seiner Frau beim Tode des Meiji Tenno, dazu gehören die japanischen Flieger, die sich im Jibaku mit ihrem Flugzeug und der gesamten Bombenlast auf das feindliche Schiff stürzten, dazu gehört das Seppuku, der freiwillige Ehrentod der japanischen Offiziere, wenn ihnen eine Aufgabe von hoher Wichtigkeit mißlingt; dazu die Tatsache, daß es nur wenige japanische Gefangene gibt, weil die Japaner meist bis zur Selbstvernichtung kämpfen.

Wo liegen die Wurzeln dieser eigenartigen Tapferkeit? Sie muß alt sein, denn schon die frühesten japanischen Chroniken und Gedichte kennen und rühmen eine solche draufgängerische Tapferkeit. Man wird also annehmen dürfen, ganz gleich, wie man sich die rassische Entstehung des Japanertums vorstellt, daß die Anlage zu dieser Tapferkeit eine alte, seit unvorstelllicher Zeit vererbte Rasseeigenschaft ist. Sie ist aber von der Umwelt weitergezüchtet. Die Japaner sind ein Seemannsvolk, dessen Meere von den nebligen Gestaden der Kurilen bis zum Stillen Ozean und der China-See mit dem furchtbaren Taifun starke Gefahren bieten. Die Japaner haben diesen Gefahren immer getrotzt, die See hat den vorhändigen Mut bei ihnen gesteigert. Japan ist zugleich das Land der großen und zahlreichen Erdbeben. Gegen das Erdbeben kann man sich nicht schützen; es ist in dieser Hinsicht noch unheimlicher als der Fliegerangriff gegen den es Luftschuttkeller, Bunker und schließlich die Umquartierung in stille und wenig bewohnte Gegenden gibt. Das Erdbeben erlaubt solche Möglichkeiten nicht — wo man auch steht, kann sich auf einmal die Erde aufrufen, die Menschen in riesigen Erdspalten verschwinden lassen oder kochendes Wasser und Lava ausstoßen. Man kann nichts dagegen machen man muß einfach tapfer sein und Haltung bewahren.

Die japanische Geschichte hat diese Kräfte der Tapferkeit gesteigert. Sie ist ganz wesentlich eine Geschichte des Kampfes der großen Adelsgeschlechter und ihres Anhangs um die Macht gewesen. Der Ritter durfte sich nicht fürchten, der Ritter mußte, wenn er Anhang haben und gelten wollte, in schweißsamer Unerschrockenheit verleben. Bushido, der „Ritterweg“, wurde zum Lebensgrundsatz des japanischen Kriegeradels, von den großen Lehnsfürsten, den Daimyo, angefangen bis zum letzten Samurai. Tapferkeit, Festigkeit, Furchtlosigkeit, Mut, Selbstbeherrschung waren die Eigenschaften, die das japanische Rittertum seinen Kindern anerzog. In einem Drama sagt der halbverhungerte kleine Prinz von Sendai zu seinem Pagen, dem es nicht besser geht: „Siehst du die jungen Springe dort? Sie sperren ihre gelben Schnäbel weit auf, und dort kommt die Mutter mit Körnern, um sie zu füttern. Wie froh und glücklich die Kleinen fressen! Aber für einen Samurai ist es Schande, Hunger zu zeigen, wenn er einen leeren Magen hat.“

Dabei war die Tapferkeit des Samurai weit entfernt von Rohheit oder



Aus unserer Heimat

Unsere Ehrenliste

Es wurde ausgezeichnet:
mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse:
der Gefreite Franz Schlupp aus Gumbinnen, Adolf-Hitler-Straße 69.

Nicht der Rede wert?

Ein kleines Wort war im Vorübergehen zugeflogen, schwabend, unbestimmt, wie Falterflug. Es geht unter im Lärm der Straße, findet keine Heimstatt, denn es kam aus fremdem Bezirk. ... Und es birgt doch ein kleines Welt mit ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten und inneren Verpflichtungen.

Die letzte Schaufel Getreide war eingebracht. Zwei Frauen lehnten die Geräte beiseite und drückten einander die Hand. „Vielen Dank...“ Abwehrend lautete die Antwort: „Ach, nicht der Rede wert...“

O doch, es ist wert, daß man einen Augenblick innehält und seine betrachtenden Gedanken nachschickt. Da steht eine Frau allein den Lebensforderungen gegenüber. So manches will getan sein, das der weichen Frauenhand widerspricht. Und siehe, da streckt sich unerwartet und unaufgefordert eine andere Hand zur Hilfe entgegen. Es werden nicht erst Worte verloren, sondern die Hand greift zur Schaufel und hilft. Zuerst ein überraschter Blick, dann ein freudiges Verstehen und eine dankbare Anerkennung. In freudlichem Gespräch geht die Arbeit von der Hand. Immer kleiner wird der Stapel; jetzt noch die letzte Schaufel voll. Das Werk ist getan. „Vielen Dank...“

Nachbarschaftshilfe sagen wir. Im Grunde ein viel zu simples Wort für den Inhalt, in dem die warmen Herzen klingen. Klingen in einer Zeit, die von uns fordert, daß sich in uns die starken, edlen Kräfte tabernakel lösen. Daß wir diese Forderung erfüllen, dafür ist dieses kleine, schöne Wort Beweis, das wie ein scheuer Vogel über die laute Strafe huschte: Vielen Dank...

Ist, was sich hinter diesem kleinen Wort verbirgt, nicht eigentlich groß? Füllt es nicht die Größe dieser Zeit mit aus, Beibehaltung bezeichnend, schlicht und anspruchslos, wie alles Große ist?

1. Künstlerkonzert der Konzertgemeinde Gumbinnen

Am 4. September d. J. wird mit einem Lieder- und Arienabend Kammerorganist Walther Ludwig die diesjährige Konzertreihe eröffnen. Ueber die glänzenden Erfolge dieses den Gumbinern aus vergangenen Tagen besonders ans Herz gewachsenen Künstlers braucht man ebenso wenig zu berichten, wie über das wunderbare Stilgefühl, mit dem der Künstler seine Vortragsfolge stets mit neuen Kostbarkeiten auszustatten weiß.

Der Kartenverkauf beginnt am 30. August, nachdem bis zum 28. August, 13 Uhr, die bisherigen Dauermieter Gelegenheit haben, ihre Stammpätze in neuer Dauermiete für 1943/44 zu belegen. Die vorgesehenen Konzerte lassen schönste Ausblicke offen, wenn vielleicht auch einzelne Solisten noch in anbetrachter der besonderen Verhältnisse dieses Jahres durch andere ersetzt werden müssen.

Vorläufig sind vorgesehen: ein Sinfoniekonzert des Tilsiter Orchesters mit Professor Adolf Steiner, Berlin, als Solist, dann das Stroh-Quartett, der Königsberger Kammerchor; Oratorium „Der Feldherr“ von G. Fr. Händel und Enrico Mainardi (Violoncello). Eine weitere Veranstaltung liegt noch nicht fest.

Die Leopardenkalle

Roman von Hermann Freyberg

27. Fortsetzung.

„Robinson Glenn kommt also nicht in Frage“, unterbrach Doktor Mohr sich, von dem Aktenstück aufschauend. „Als zweiter wäre da ein gewisser Parker. Ueber den ist recht wenig zu ermitteln gewesen. Die Behörden wollen ihn überhaupt nicht kennen. Er gab sich für einen Fetischsammler aus, es bestehen jedoch Gründe zu der Annahme, daß es sich um einen Agenten handelte. Parker machte in Boma die Bekanntschaft vieler hier ansässiger Leute und erkundigte sich auffallend nach dem im Innern des Landes lebenden Doktor Pays. Er hielt, wie es scheint, die Absicht, diesen Doktor Pays aufzusuchen. Bei der Ueberquerung des Kassai-Flusses in einem Kanu ist Parker am 5. März 1929 ertrunken. — Sein Name taucht noch einmal auf und zwar in diesem Bericht hier“, fuhr Mohr fort. „Ich halte diesen für den wichtigsten. Es ist die Zusammenfassung der Ermittlungen über Charles Papelle. Charles Papelle 1892 in Kindasa geboren als Sohn eines belgischen Handelsmannes und einer Mutlavin von den Kapverdischen Inseln, ist das, was man ‚Half cast‘ nennt. Sein Vater, ein brutaler, jähzorniger Mann, war 1905 in eine Bestechungs- und Unterschlagungsaffäre am Kongo verwickelt und wurde zu Gefängnis verurteilt. Seine Mutter soll aus Eifersucht ein junges Negermädchen vergiftet haben. Sie floh mit ihrem vierzehnjährigen Sohn Charles und seinem um zwei Jahre jüngeren Bruder Francois ins Innere, ein Jahr

Wohnräume werden erfaßt
Beschaffung von Unterkunft für Luftkriegsbetroffene

Auf Grund der Verordnung zur Wohnraumversorgung der Luftkriegsbetroffenen Bevölkerung soll Wohnraum beschafft werden, um den Volksgenossen, deren Wohnung dem britischen Luftterror zum Opfer gefallen ist, wieder ein Heim zu geben. Dazu wird für ein Reich vorhandene Wohnraum, der für eine zusätzliche Belegung in Frage kommt, durch Meldung der Wohnungsinhaber planmäßig erfaßt. In den erfaßten Wohnungen soll den Luftkriegsbetroffenen eine möglichst selbständige Wohnmöglichkeit für längere Dauer auf mieterrechtlicher Grundlage geboten werden.

Der Umfang und die Heftigkeit der feindlichen Angriffstätigkeit stellen die Behörden oft vor die Notwendigkeit, in kürzester Frist für eine große Anzahl von Obdachlosen Unterkunft zu beschaffen. Hierfür wird der nach der Wohnraumversorgungsverordnung verfügbare Raum vielfach nicht ausreichen. Da die luftkriegsbetroffenen Volksgenossen unter allen Umständen sofort unter ein Dach gebracht werden müssen, wird für die Unterkunft das Reichsleistungsgesetz in Anspruch genommen werden müssen. Die Wohnungsinhaber werden in diesen

Maßnahmen zum Schutz der Tiere
Luftschutzbereitschaft des Bauernhofes

Nach einer Bekanntmachung in der NS-Landpost wird demnächst das Organ des Reichsluftschutzbundes, die Stiere, ein vom Präsidium des Reichsluftschutzbundes in Zusammenarbeit mit dem Reichslandwirtschaftsministerium Sonderheft über den Luftschutz auf dem Lande herausbringen. Besondere Beachtung verdienen dabei unzweifelhaft die Maßnahmen zum Schutz der Tiere.

Ausgehend von der Frage: „Welche Maßnahmen sind zum Schutz der Tiere vorzubereiten?“ wird in diesem Zusammenhang auf folgendes aufmerksam gemacht

Bei Stallhaltung: Können Verbesserungen in oder an Stallgebäuden gegen Uebergreifen von Bränden und Eindringen von Rauch getroffen werden? Müssen Stalldecken verstärkt, Stalldecken, Lüken, Einsteigklappen ausgebaut werden? Wie kann ein Spaltenschutz am besten angelegt werden? Können die Tiere bei notwendig werdender Bergung in kürzester Zeit entkoppelt und aus den Ställen herausgeführt werden? Sind die Stallausgänge breit genug, daß evtl. mehrere Tiere gleichzeitig den Stall verlassen können? Müssen weitere Stallausgänge oder Notausgänge geschaffen werden? Ist bei weicher Bedachung eine Auffangvorrichtung für herunterfallende brennende Dacheile über den Stallausgängen vorhanden? Wo und wieviel Ausweichstellen (Abstellplätze) müssen eingerichtet werden? Wie kann das Zurücklaufen der Tiere in den brennenden Stall verhindert werden? Sind die Tiere durch ständigen Auslauf an das Verlassen des Stalles gewöhnt oder müssen sie durch öfteres Herausführen daran gewöhnt werden? Ist genügend Bindemittel zum Festbinden der Tiere an den Abstellplätzen vorhanden?

Bei Weidetrieb: Wie ist eine Aufteilung der Herden in kleinere Gruppen möglich, um größere Verluste durch Sprengbombensplitter zu vermeiden? Sind die Koppelzäune in Ordnung, um ein Ausbrechen der Tiere zu verhüten? Wie kann die Vernichtung der gesamten Futtermittel durch zweckmäßiges Aufteilen verhindert werden? w.

Bevorzugte Herstellung von Ausweisbildern

Das Fotografierenhandwerk ist von seinem Reichsrechnungsmesser verpflichtet worden, in allen für Bildaufnahmen eingerichteten Betriebsstätten an den Aufnahmetagen Aufnahmen für Ausweisbilder zu machen und die Bilder spätestens nach drei Wochen zu liefern.

Füllen besonders in der Umgebung des Angriffsortes und in der für diesen vorgesehenen Aufnahmegebieten sehr oft wesentlich weitgehende Einschränkungen ihres eigenen Wohnbedarfs auf sich nehmen müssen, als es von ihnen nach der Wohnraumversorgungsverordnung verlangt werden könnte. Ein Mietsverhältnis wird aber durch die Einquartierung auf Grund des Reichsleistungsgesetzes nicht begründet. Die Dauer der jeweiligen Einquartierung richtet sich nach der allgemeinen Bedarfslage und den Umständen des Einzelfalls. Die als erste Notunterkunft gedachten Einquartierungen werden häufig kurzfristig sein. Dauereinquartierungen werden, sobald örtlich eine Auflockerung der Unterbringungsverhältnisse möglich ist, auf die Wohnraumversorgungsverordnung überleitet werden.

Die Besonderen, die längere Dauer zugemutet werden müssen, sind Opfer, die der von Luftkrieg nicht unmittelbar betroffene Teil der Bevölkerung den Volksgenossen bringt, die kein Dach mehr über sich sehen und außer ihrer Wohnung meist ihre gesamte Habe verloren haben.

Bei nachweisbarer dienstlicher Dringlichkeit spätestens nach einer Woche. Solche Aufnahmen sollen auch ohne vorherige Anmeldung gemacht werden, es sei denn, daß der Kunde erst kurz vor Geschäftsabschluss kommt und mit Rücksicht auf die wartenden Kunden schwerlich am gleichen Tage noch bedient werden kann. So soll das Fotografierenhandwerk nach besten Kräften die kriegswichtige Verwaltungsarbeit unterstützen und besonders der Wehrmachtswesen in kürzester Zeit die notwendigen Ausweisbilder zur Verfügung stellen.

Wegfall der Paketlagergebühr

Für Paketsendungen, die nach dem 1. September 1943 bei den Aemtern und Amtstellen der Deutschen Reichspost eingehen, wird die Paketlagergebühr für die Dauer des Krieges nicht mehr erhoben werden.

Lehrgang für Milchviehkontrollassistenten

Das Tierzuchtamt Insterburg veranstaltet in der Zeit vom 13. September bis 16. Oktober 1943 einen Ausbildungslehrgang für Milchviehkontrollassistenten. Zugelassen werden unverheiratete Bauernkinder und -Söhne, die Interesse für Viehzucht haben und nach bestandener Prüfung bereit sind, eine Stelle als Kontrollassistent (in) im Bezirk des Tierzuchtamtes Insterburg (Regierungsbezirk Gumbinnen) anzunehmen. Eine besondere Vorbildung ist nicht erforderlich, doch müssen die Teilnehmer mit der landwirtschaftlichen Praxis vertraut sein und ausreichende Kenntnisse im Rechnen besitzen.

In Frage kommen nur gesunde und möglichst körperlich unbehinderte Bewerber, die die Durchführung der Kontrolle eine reistätigkeit voraussetzt. Nach erfolgreichem Besuch des Lehrganges ist mit baldiger Beschäftigung zu rechnen.

Die Kursgebühr, die beim Beginn des Lehrganges zu entrichten ist, beträgt RM 10,—. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung gehen zu Lasten der Teilnehmer, doch können nach erfolgter Anstellung bei Bewährung RM 250 pro Tag vergütet werden. Volle Pension bzw. möblierte Zimmer werden auf Wunsch nachgezogen.

Das Anfangsgehalt stellt sich auf RM 60,— monatlich neben freier Station. Steigerungen sind bei Bewährung nach sechsmonatiger Tätigkeit und darüber vorgesehen. Meldungen, denen selbstgeschriebener Lebenslauf, polizeiliches Führungszeugnis und Zeugnisabschriften beizufügen sind, an das Tierzuchtamt Insterburg, Insterburg Wilhelmstr. 7.

Keine Glückwünsche in Telegrammen

Mit Rücksicht auf die ständige Zunahme eiliger kriegs- und lebensnotwendiger Telegramme hat der Reichsminister verfügt, daß bis auf weiteres Glückwünsche und ähnliche Redewendungen in privaten Inlandtelegrammen aller Gattungen nicht mehr angenommen werden, auch nicht mehr in Verbindung mit anderen Mitteilungen. Feldposttelegramme sind von dem Glückwunschsverbot ausgenommen.

Kleine Tageschronik

Kleiner Wink für Hauswirte. In den Treppenhäusern sind häufig die guten, starken Lampen in Richtung der Fenster so kunstvoll verdeckelt, oft gar so überfremig mit schwarzen Tuch oder Papier verhangen, daß man bei eingeschaltetem Licht tastend und suchend kaum die Stufen erkennen kann. Gute Verdeckelung kann man aber auch mit weniger Mühe und Dekoration und besser dadurch erreichen, daß man schwächere Glühlampen anstelle der stärkeren einsetzt. Nur so wird überdies wirklich Strom gespart. Besonders in den Großstädten entsteht meist fünffache Beleuchtung durch einmaliges Einschalten der Treppenbeleuchtung, nämlich im Hausflur und in weiteren meist vier Stockwerken. Die Stromersparnis durch schwächere Glühlampen ist also sehr wesentlich. Es liegt also im eigenen Interesse des Hauswirts, die Treppenbeleuchtung darauf zu überprüfen, ob er nicht durch die Auswechslung stärkerer gegen schwächere Lampen Strom und damit Geld sparen kann.

Die Aussichten der Steinobsternte. Nach den Berichten der Gartenwirtschaftsverbände aus den einzelnen Reichsteilen, den Pflaumen und Zwetschgen, die Ernte in den meisten Gebieten wesentlich höher sein als im letzten Jahr. Von der Ernte der Erwerbsgartenbauer werden die sauren Zwetschgen, ebenso wie es bei Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Mirabellen und Reineclauden der Fall war, restlos der industriellen Verwertung zugeführt. Dagegen sollen nach den Anordnungen der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft die Pflaumen und süßen Zwetschgen vorwiegend an die Frischmärkte gebracht werden.

Für die Versorgung der Märkte spielen die Ernten an Mirabellen, mit den Hauptanbaugebieten in Hessen-Nassau und der Westmark, sowie an Aprikosen, die zu 65 bis 80 v. H. im Donauland geerntet werden, nach wie vor keine erhebliche Rolle. Ebenso wie bei Pflaumen und Zwetschgen ist die deutsche Versorgung auch in diesen Edelsteinobstsorten durch eine größere Einfuhr, vorwiegend aus Italien, Kroatien und Ungarn ergänzt worden. Auch die verarbeitende Industrie ist, gerade in Edelsteinobst, vor allem aus der Einfuhr beliefert worden. Da aus dem Ausland diesmal weniger Edelsteinobst zu erwarten ist als im Vorjahr, kommt es für die Versorgung der Verbraucher mit frischem Steinobst hauptsächlich darauf an, daß die Obstbauern ihre Ablieferungspflicht voll erfüllen.

Zuchtvieh-Abzweigeranstaltung am 8. September in Königsberg. Angemeldet sind: 224 deckfähige Bullen, 719 hochtragende Kühe und Stierken. Die Hauptziele Ostpr. Herdubch-Gesellschaft nimmt den abkalbezeit in Ostpreußen beginnt im Herbst. Die Junggründer werden so belegt, daß sie vorwiegend gegen Beendigung der Weideweise in einem Alter von zweieinhalb bis drei Jahren zum Kalben kommen. Es ist deshalb das Angebot an weiblichen Tieren zu den Herbstversicherungen außergewöhnlich groß. Das Angebot an Bullen ist für den augenblicklichen Bedarf ebenfalls recht groß. Es war sogar schwieriger, für die letzten Versicherungen im August die Bullen abzusetzen. Die Ostpr. Herdubch-Gesellschaft nimmt den Käufer die Reise nach hier ab, indem sie den Ankauf ohne besondere Gebührenberechnung übernimmt und ihn reell und gewissenhaft nach den besonderen Wünschen ausführt. Sie versendet auch die Kataloge.

Distriktsbeamter. Nach einem wüsten Streit mit einem Vorgesetzten mußte er seinen Abschied nehmen, blieb jedoch im Lande und begann sich auf Handelsgeschäfte zu werfen. Er machte Reisen in das Innere und scheint dabei auch wieder mit Pays zusammengetroffen zu sein. Im Jahre 1929 verkehrte er in Boma viel mit einem Mann namens Parker, der als Geheimagent galt und bald darauf bei dem Versuch, den Kassai zu überqueren, ertrank.

Einen Monat später unternahm Papelle abermals eine Reise in das Innere. Von dieser Reise brachte er die Leiche des ‚Doktor Pays‘, den er tot in seinem Lager aufgefunden hatte, mit nach Stanleyville. Sowohl die ärztliche Untersuchung wie die Vernehmung der schwarzen Diener ergeben andernfalls, daß der Gelehrte dem Fieber erlegen war und daß Papelle ihn bereits tot aufgefunden hatte.

Charles Papelle blieb noch einige Zeit in Boma. Er machte sich nicht straffällig, war jedoch wegen seiner Brutalität wenig beliebt. Im Frühjahr 1931 verkaufte er sein Haus und schiffte sich auf einem Dampfer nach Teneriffa ein. Sein seitheriger Aufenthaltsort ist unbekannt.

Es blieb alles still, als Doktor Mohr das Aktenstück aus der Hand gelegt hatte. Kind und Gneidl nannten dem Gehörten nach, Dann sagte Kind bedächtig: „Ein recht bewegtes Lebensbild, aber für mich nicht sonderlich original. Es gibt viele Burschen dieser Art auch in Afrika. Vor allem aber finde ich in dem Bericht absolut nichts, das auf Quimbo oder die Leopardenschmuggler hindeuten könnte.“

Mohr schlug die Fingerspitzen gegeneinander und blickte zur Decke empor. „Trotzdem halte ich diese Ermittlungen für sehr

wichtig, vielleicht sogar entscheidend. Wir haben hier zwei Personen, denen die Mordtaten ohne weiteres zuzutragen sind, Robinson Glenn scheidet aus. Der sitzt hinter Schloß und Riegel. Aber Charles ist in Freiheit und — unbekanntem Aufenthaltsort. Ein Halbblut, erblich belastet, ein listiger, verschlagener Mensch, dabei verwegene und skrupellose. Dieser Mann hat Doktor Pays gekannt, zu dem unsere bisherigen Spuren führen. Es ist also auch möglich, daß er dessen Freunde und Bekannte wenigstens vom Hörensagen kennt: Frau Dubois und Doktor Nesso. Er kannte auch Parker, einen englischen Geheimagenten. Meine Herren, wir haben endlich in dieser Sache eine bestimmte Persönlichkeit, nach der wir fahnden können. In einigen Tagen werde ich Lichtbild und Signalement Charles von den belgischen Behörden erhalten. Dann geht die Jagd los, die Jagd nach dem Mörder!“

Christoph Kind riß unwillkürlich seine grauen, scharfen Augen auf. „Donnerwetter, Mohr! Sie lassen die Theorie von den Leopardenschmugglern fallen?“ — „Nicht ganz, lieber Kind! Papelle ist mit den Gebrüchern der Schwarzen verknüpft. Er kennt sicherlich eine Menge von Negerstämmen und -sekten. Warum sollte er auch nicht die Leopardenschmuggler kennen?“ — „Sicherlich, Jedermann am Kongo hat von ihnen gehört.“ — „Folglich kann er in Quimbo einen Helfershelfer gefunden haben. Die Sache läßt sich aber auch anders erklären. Ich sagte Ihnen schon, in bezug auf die direkte Täterschaft Quimbos bin ich skeptisch geworden. Ich stelle mir die Sache ungefähr folgendermaßen vor: Charles Papelle, der mit teuflischer Schlaueit zu Werke geht, hat zu irgendeinem Zeitpunkt den Quimbo kennengelernt.“

(Fortsetzung folgt)

